

Geplante Obsoleszenz Murks mit System

Blick ins Notebook-Innere: Lüfter mit Lüftungskanälen, die Lamellen des Lüfters sind empfindlich.
Foto: Rolf Hötig

Die Schuhsohle ist durchgelaufen und kann nicht ersetzt werden, der Handy-Akku eingeklebt und der neue Kühlschrankschrank schließt nach zweieinhalb Jahren nicht mehr richtig: Ist das nur Murks oder schon so konstruiert? Wie man sich gegen Murks wehren kann.

Kennen Sie das auch? Irgendein Gerät geht kaputt. Sie bringen es zur Reparatur, dort heißt es: „Eine Reparatur ist nicht möglich!“ Es gibt keine Ersatzteile, das Gerät ist nicht zu öffnen, es „lohnt“ sich nicht. Oder: Der Akku Ihres gerade mal 2 bis 3 Jahre alten Handys ist hinüber, sie wollen ihn austauschen lassen: Geht nicht, er ist fest eingebaut, das Gehäuse ist verklebt. Oder: Die Schuhsohlen sind abgelaufen. Früher hat man die Schuhe einfach neu besohlen lassen, wenn sie ansonsten in Ordnung waren. Heute heißt es „nicht möglich“, auf diesem löcherigen Unterbau lässt sich nichts festkleben.

All dies konnten Sie dem Produkt beim Kauf nicht ansehen, Sie hätten sich sonst vielleicht für ein anderes entschieden.

Sie fragen sich, warum Sie das jetzt neu kaufen müssen, es ist doch eigentlich alles noch in Ordnung, außer dieser Kleinigkeit. Und ob das Produkt wohl extra so konstruiert wurde. Das kann durchaus

sein. In diesem Fall spricht man von „geplanter Obsoleszenz“.

Alterung – natürlich und künstlich beschleunigt

Obsoleszenz (also Veralterung) gibt und gab es schon immer. Irgendwann ist eben ein Gerät kaputt, ein Kleidungsstück verschlissen, ein Wissen oder eine Methodik überholt. Man muss dann für Ersatz sorgen, in der Regel wird etwas Veraltetes dann durch etwas Modernes ersetzt. Das ist nichts Neues, und es ist eigentlich kein Problem. Es hält auch die Wirtschaft in Gang, aber halt langsamer – zu langsam.

Geplante Obsoleszenz dagegen sorgt dafür, dass etwas (geplant!) nicht so lange hält, wie es halten könnte. Es ist eine Produkt- oder Marktstrategie, die für mehr Umsatz sorgt. Dabei gibt es drei Methoden, Produkte vorzeitig aus dem Markt zu ziehen und durch etwas Neues zu ersetzen:

- eingebaute Schwachstellen (oder eingebaute Selbst-Sabotage)
- Innovation
- Marketing („psychologische Obsoleszenz“).

Eingebaute Schwachstellen

... wurden beispielhaft weiter oben genannt. Bei der Konstruktion eines Produktes wird etwa bewusst minderwertiges Material verwendet, oder Dinge werden so konstruiert, dass sie sich nicht oder nur teuer reparieren lassen. Natürlich spielt hier auch der teils immense Kostendruck eine Rolle, der Hersteller zu billigeren Verfahren oder Materialien drängt. Oft sind die Kosten für höherwertiges oder anderes Material aber marginal: Ein Beispiel ist der Küchenmixer, bei dem Zahnräder aus billigem Plastik eingesetzt werden (es gibt dafür auch hochwertige Kunststoffe!), die schnell verschleißen. Gehäuse werden verklebt statt verschraubt. Oder es werden

Schrauben eingesetzt, die sich nicht heraus-schrauben lassen (und die genau so viel kosten).

Oder der Drucker, der sich weigert zu drucken, weil angeblich keine Tinte mehr im Behälter ist. Es dürfen überteuerte neue Patronen gekauft werden. Dies hat dann gar nichts mehr mit Kostendruck bei der Herstellung zu tun (im Gegenteil), sondern steigert nur den Umsatz. Leider sieht man das Wenigste davon beim Kauf.

Innovation

... ist an sich etwas Positives: Unter dem Strich ist es gut für die Umwelt und die Zukunft, wenn beispielsweise der Energie- und Ressourcenverbrauch durch Innovation zurückgeht, und der Kundennutzen hoch. Oft wird Innovation aber eingesetzt, um angeblich veraltete (obsolete) Dinge durch „innovative neue“ zu ersetzen, wobei der zusätzliche Nutzen bei genauer Betrachtung marginal ist. Besonders tritt dies bei Computern (auch Handys und Tablets) und Software auf.

Psychologische Obsoleszenz

Man kauft etwas Neues, weil einem das Alte nicht mehr gefällt (oder nicht mehr gefallen

soll), obwohl das Bisherige durchaus noch weiter nutzbar ist, und das Neue keinen nennenswerten Zusatznutzen hat.

- Mode: Dinge gelten als „unmodern“ und werden durch neue ersetzt, obwohl sie noch in Ordnung sind.
- Kinder und Jugendliche: Um in der Peergroup Ansehen zu behalten oder zu gewinnen, müssen immer die „angesagtesten“ (von wem eigentlich angesagt!?) Dinge gezeigt werden: Kleidung, Handys, Schulutensilien. Marken-Hörigkeit! Der Druck auf die Kinder und Jugendlichen ist immens.
- Nachbarschaft: Wie viel wird gekauft, um Nachbarn und anderen zu imponieren? Warum muss es das größere Auto sein? Brauche ich das für mich oder für die anderen?

Einfluss der Werbung

Wir werden so stark mit Werbe-Botschaften auf allen Kanälen „bombardiert“ wie noch nie in der Menschheitsgeschichte. Werbung sollte zwar schon immer über Neues informieren und den Absatz steigern. Heute fragt man sich zunehmend, ob wir noch mündige Konsumentinnen und Konsumenten sind, oder ob die Werbung ein Gängelband ist, an dem wir geführt / verführt werden.



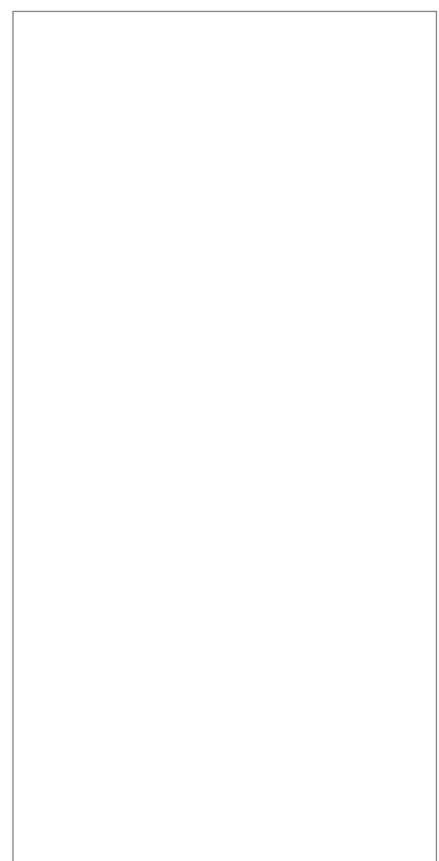
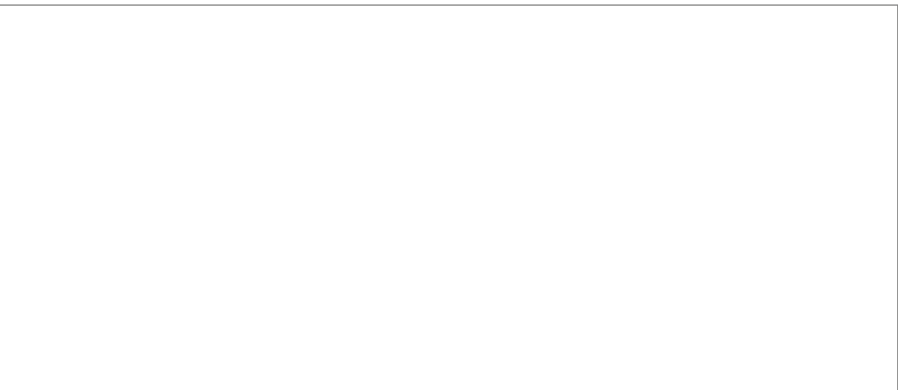
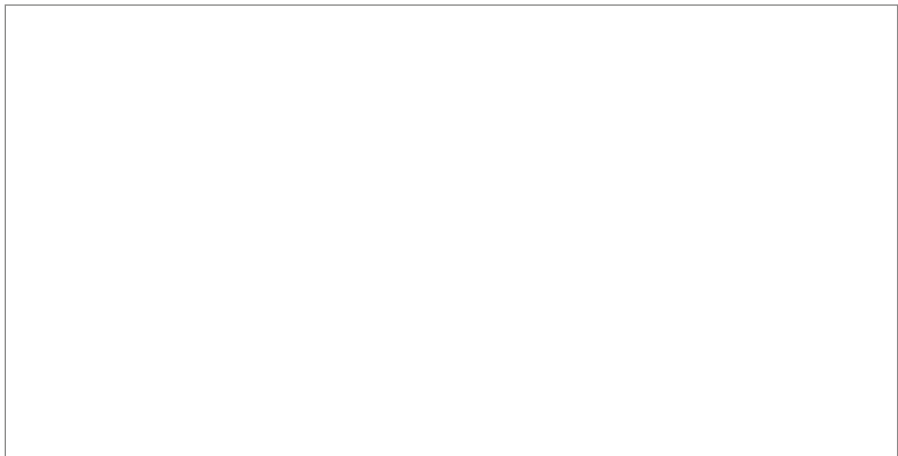
*Plastikzahnräder verschleißen schneller als solche aus Metall. Da hält der Mixer nicht sehr lange.
Foto: Kirsten Breustedt, www.murks-nein-danke.de*

Angefangen hat dies bereits in den 1930er-Jahren. Aus einem USA-Werbefachblatt von 1928: „Ein Artikel, der nicht verschleißt, ist eine Tragödie fürs Geschäft.“ Oder der US-Werbepionier Calkins im Jahr 1932: „Wir dürfen nicht eher ruhen, bis wir alles, was wir herstellen können, auch konsumieren.“

Dazu kommt eine geänderte Einstellung der Menschen, jedenfalls derjenigen mit verfügbarem Geld: Immer seltener wird achtsam und pfleglich mit den Dingen umgegangen, und immer mehr wird verschlissen, weggeworfen und neu gekauft.

Staatlich erzeugte Obsoleszenz

Auch das gibt es. Erinnern Sie sich noch an die „Umweltprämie“ von 2009? Also an



die Abwrack-Prämie, mit der „alte Stinker“ verschrottet und durch neue ersetzt werden sollten. Der Umwelt wurde damit ein Bärendienst erwiesen, denn das Verschrotten des alten und das Herstellen des neuen Autos hatte viel mehr Umweltfolgen, als der „alte Stinker“ in seiner restlichen Nutzungszeit jemals gehabt hätte. Die Umwelt und die Menschen hatten also nichts davon, die Wirtschaft um so mehr.

Ausblick – was bringt die Zukunft, was geht noch?

Die geplante Obsoleszenz in Form eingebauter Sabotage ist noch ausbaufähig. Gerade bei Software-gesteuerten Geräten (und das werden immer mehr) ist es ein Leichtes, „zufällige“ Frühausfälle nach Ablauf der Garantiezeit zu programmieren – im Gegensatz zu Hardware-Geräten ist dies nicht nachweisbar. Man kann etwa dafür sorgen, dass Display-Pixel „ganz zufällig“ ausfallen, dass Geräte immer langsamer werden und so weiter; der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Auch der wachsende Zwang, Geräte mit einer ständigen Internetverbindung zu betreiben, eröffnet neue Möglichkeiten. Ein aktueller Fall ist ein Internet-Radio, dessen Internet-Radio-Funktion seit Kurzem weltweit nicht mehr funktioniert, weil der Server beim Hersteller stillgelegt oder geändert wurde. Eine wichtige, gekaufte und bezahlte Funktion geht also nicht mehr, die Garantiezeit ist vorbei, welche Rechte hat man nun als Konsument?

Im Rahmen des „Cloud-Computing“ wird auch zunehmen, dass Software und Speicherplatz gemietet statt gekauft wird. Wenn der Hersteller oder Anbieter den Mietvertrag nicht verlängert, dann funktioniert nicht nur die Software nicht mehr, man kann auch seine Daten nicht mehr bearbeiten – und muss das neueste Pro-

dukt kaufen, auch wenn man es gar nicht haben will.

Geht es auch anders?

In anderen Bereichen gibt es staatliche Maßnahmen zum Schutz der Verbraucher: Gesetze sorgen für mehr Produkt-Sicherheit, für Schadstofffreiheit in Kinderspielzeugen und anderen Produkten, es gibt eine Kennzeichnungspflicht bei Lebensmitteln. Warum gibt es noch so wenig Nachhaltigkeits-Regelungen? Warum ist nicht erkennbar, wie langlebig etwas ist oder wie reparaturfreundlich? Wie lange Ersatz- oder Verschleißteile nachkaufbar sind?

Kundinnen könnten dann selbst entscheiden, ob für etwas mehr Geld etwas nachhaltig Nutzbares gekauft wird, oder für weniger Geld ein Wegwerf-Produkt. Eine andere Maßnahme wäre eine Entsorgungs-Abgabe, ähnlich wie heute die „Grüne-Punkt-Abgabe“ bei Verpackungen. Dies könnte auch dafür sorgen, dass länger nutzbare Produkte billiger werden gegenüber Wegwerfprodukten. Und irgendwer muss die Entsorgung ja auch jetzt schon bezahlen.

Was tun?

Jeder will doch nur seine Schäfchen ins Trockene bringen. Auch wir Konsumierenden, aber wir können durchaus etwas tun:

Beim Kauf: Nachfragen, ob etwas reparierbar ist. Produkten den Vorzug geben, die reparierbar sind, bei denen Verschleißteile (wie Akkus) austauschbar sind. Wer billig kauft, kauft doppelt.

Beim Ausfall: Sich nicht gleich etwas Neues aufschwätzen lassen, sondern nachfragen. In der Innenstadt oder auch im Internet findet man unkonventionelle Reparatur-Möglichkeiten (siehe Webtipps und S. 20).

Druckerpatronen lassen sich nachfüllen, Kleidung flicken statt wegwerfen.

Wer gerne selbst Hand anlegt, um etwas wieder zum Laufen zu bringen, kann sich an ein Reparatur Café wenden; dort wird potenziellen Selbermachern mit Rat, Tat und Werkzeug zur Seite gestanden.

„Psychologisch veraltete“ Dinge lassen sich verkaufen oder verschenken. Die Sozialkaufhäuser und Secondhandläden nehmen gerne Dinge an, die noch gut nutzbar sind.

Sich die Frage stellen: Warum möchte ich etwas (Neues) kaufen? Brauche ich das? Möchte ich das einfach haben? Kaufe ich um des Kaufens willen? Kaufe ich, weil jemand anderes das auch hat oder weil ich jemanden übertrumpfen will? Kaufe ich, weil das billig oder ein Sonderangebot ist? Welchen Nutzen habe ich von dem Neuen überhaupt?

Auf dass wir uns von diesem Gängelband lösen und wieder mündiger werden.

Achim Weitner-von Pein

Webtipps

Ein arte-Beitrag (Video) von 2012 zum Thema: <http://vimeo.com/20190064>

Und noch ein Artikel zum Thema, mit ein paar Beispielen: www.marktundmittelstand.de/nachrichten/strategie-personal/geplanter-verschleiss-frueher-war-alles-besser/

In der wikipedia wird der Begriff ausführlich erläutert: de.wikipedia.org/wiki/Geplante_Obsoleszenz

Melden von vermuteter „geplanter Obsoleszenz“: www.murks-nein-danke.de/

Beispiele für Handy-Reparatur-Möglichkeiten: www.handyreparaturvergleich.de und <http://reparaturvergleich.de>

Ein interessanter Text zum Thema findet sich auch im „Wirtschaftslexikon“: www.wirtschaftslexikon24.com/d/obsoleszenz/obsoleszenz.htm

